

Freitag, 8. November 1963, 19.30 Uhr
 Samstag, 9. November 1963, 19.30 Uhr
 Sonntag, 10. November 1963, 19.30 Uhr

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Im Rahmen der Festtage neuer Musik

Dirigiert: Gerhard Röll Böser
 Solist: Gert von Schramm, Berlin

Dieter Nowka 2. Sinfonie, op. 70

op. 70

(Uraufführung)

Allagio ma vivo
 Andante molto moderato
 Vivace

Gerhard Rosenfeld

op. 101

Konzert für Violine und Orchester „1963“

(Uraufführung)

Sostenuto – Allegro molto
 Adagio
 Allegro – Sostenuto

P a u s e

Ludwig van Beethoven

Op. 36

2. Sinfonie D-Dur, op. 36

Allegro molto – Allegro ma vivo
 Larghetto
 Scherzo
 Allegro molto

Zur Einführung

Der Komponist der in diesem Konzert zur Uraufführung gelangenden zweiten Sinfonie, Dieter Nowka, wurde 1924 in Mallau bei Comba geboren. Seine musikalischen Studien, unter anderem bei Hermann Gruber, waren vornehmlich durch Kriegs- und Nachkriegsumstände angetrieben. Praktische Theaterarbeit brachte ihn mit den Bedingungen und Forderungen der Theatermusik vertraut, als er in den Jahren 1952/54 als Meisterschüler von Hans Eißler und Max Baerig an der Deutschen Akademie der Künste seine Ausbildung absolvierte. Seit dieser Zeit lebt und wirkt Dieter Nowka in Schwelm, wo er sich neben seiner bedeutsamen kompositorischen Tätigkeit auch auf organisatorischem und kulturpolitischen Gebiet als 1. Vorsitzender des Komponistenverbandes im nachkriegsdeutschen Gebiet große Verdienste, ganz besonders in Hinsicht auf die Verbreitung der zeitgenössischen Musik, erworben hat. Nowkas Herkunft aus dem Lausitzer Gebiet ist für seine kompositorische Entwicklung von großer Bedeutung gewesen. Dem musikalischen Volkstum der Sorben von Katal an aufgeschlossen, sind eine ganze Reihe von Kompositionen diesem Einfluss verpflichtet. So wie in einer Anzahl instrumentaler Werke, besonders aber auch in den beiden großen Bühnenwerken, dem Ballett „Eine Bauerlegende“ und vor allem der ersten sorbischen Volkoper „Jan Šachka“ wird das spätere, Dabei ist es Nowka wesentlich, im Geiste der sorbischen Musik zu schreiben, sich einfach sorbische Melodien zu übernehmen und sie verarbeiten. Hervorstechend aus dieser trugen Verbindungen zu der allgemein vielfältigen und besonders inhaltlich eigenartigen, aber auch rhythmisch charakteristischen sorbischen Folklore sind Nowkas interessante Melodiebildung, sein Mut zu einem hohen Melos, aber auch seine rhythmisch-melodische Vielseitigkeit. Aufgeschlossen für alle Entwicklungstendenzen der zeitgenössischen Musik, ist der Komponist immer wieder mit der Erweiterung seiner instrumentell-mittelständischen Mittel, wie der Erprobung neuer Formen beschäftigt, fruchtbare Experimente machend. Für das denkende Musiker Nowka ist die geistig-analytische, ästhetische und formprägnante Darstellung der Musik so wichtig, wie dem Musikanten Nowka der vitale, emotional erfüllte Impuls aus dessen Innem. Auch der schon erwähnten Bühnenwerke schrieb Nowka nach einer Kantate „Die Erbschaft“, zahlreiche Kammermusikwerke, ein Violinkonzert, ein Konzert für Englischhorn, ein Klavierkonzert für die linke Hand, die „Schweizer Schilfmusik“, außerdem eine Sonate für Oboe, das „Laubner Typendie“ und die 2. Sinfonie.

Das drei Jahre vor seinem Werke in gemeinsam, daß sich Nowka in ihnen mit formalen Formen und Techniken auseinandersetzt. Dabei liegt ihm Stilvolle Absicht fern. Auch die zweite Sinfonie op. 70 ist ganz in moderner Genre entstanden, doch verwendet der Komponist in starkem Maße Techniken, die dem Barock näher stehen als der klassischen Sinfonie. So ist bereits der erste Satz – Allegro ma vivo – gekennzeichnet durch starke antikerische und kontrapunktische Arbeit, wobei auf eine thematische Anweisung weitgehend verzichtet wird. Vielmehr erschließt Nowka aus der Variation, der Weiterentwicklung, der Fortspinnung des thematischen Materials die musikalische Kraft dieses Satzes. Drei Themen sind maßgebend: Das erste, nach kurzer Anfang durch einen doppelten Quantsprung, einen energiegelichen Quintabstieg gekennzeichnet, dann ein weites Basses mit weiten Bewegungen, ein solches Motiv viele neue Aussagen entwickelnd. Das zweite ist kanonisch Streicherleitung sich entwickelnd, zugleich von der Kleinsten Kontrapunkte, in der Fortführung aber auch in lyrischen Schwung erklingend. Das dritte, auf viele Motive aufgebaut, von pentatonisch – Streichergruppen nach begleitet, in der Höhe aufsteigend. In einem durchführungsbildenden Teil wird das Quantsprung des Anfangs

rhythmisch und metrisch verwendet, der $\frac{3}{4}$ -Takt wachst in $\frac{3}{2}$. Im Schlußteil verwendet Nowka vor allem das dritte Thema, besonders die Streicherbewegung, die er dann auch mit dem Repressivo des zweiten Themas punktiert kombiniert. Der zweite Satz, Andante molto moderato, ist durch expressives Melos bestimmt. Ein Anfangsthema wird von der Klarinetten vorgestellt, dann von der Oboe umgeben. Von großer emotionaler Intensität ist ein zweites Gedächtnis der Streicher. In dem zweiten Satz ist ein Subjekt einladend. Kraftvoll streift es daher, antikerisch durchsetzt. Ein schwingender Galopp ist für einen instrumentellen post-modern Teil maßgebend. Es folgt das Scherzo, in welchem Form und ein standardisiertes Leitmotiv wieder eine Andante moderato markiert, das in freier Form die Themen weiterentwickelt. In großer Intensität endet der Satz mit markanten Passagen. Von markantem Schwung ist der dritte Satz – Vivace – erfüllt. Nach anfänglichen Zögern setzt mit Elan die federnde rhythmische Grundlinie ein, über der sich das erste Thema in Phrasenlinie und Oboen erhebt. Auch dieser, von inneren Geste erfüllte Satz besitzt eine lyrische Episode, die aber eben nur Episode bleibt und bald durch die Energie des Vivace wieder hinausgeführt wird. Gegen Schluß für mehrere Takteproben das Gedächtnis nach etwas sparsam, ein das Vivace zu Ende runde.

Gerhard Rosenfeld, der Komponist des im Antrage von Gert von Schramm geschriebenen Violinkonzerts 63, schreibt über seinen künstlerischen Werdegang: „Geboren wurde ich im Jahre 1931 in Königberg (Pr.). Mein besonderes Interesse für Musik erwachte in dem letzten Jahre meiner Schulpflicht in Potsdam. Eine nach Abschließung des Abiturs erhielt ich den ersten systematischen Klavierunterricht. Später nahm sich die Humboldt-Universität Berlin für das Fach Musikwissenschaft an. Meine Kompositionstudien begann ich 1955 bei Rudolf Wiegner-Régny an der Deutschen Hochschule für Musik in Berlin und setzte sie bei Hans Eißler und Leo Spies in der Meisterklasse für Komposition der Deutschen Akademie der Künste fort. Jetzt bin ich ebenfalls freischaffend, außerdem als Lektor der Internationalen Musikbibliothek Berlin tätig.“

Wesentliche Werke des Komponisten sind die sorbische Trilogie für Orchester, Variationen über ein lituanisches Volkslied, ein Divertimento für Kammerensemble, ein Quintett für Streicher, ein Concerto per Camera, Fahnlied von Aesch für Chor a cappella.

Zu seiner Violinkonzert 63 gibt der Komponist folgende Analyse:

1. Satz (Sostenuto – Allegro molto)

Auf eine langsame Einleitung, in der punktierte Rhythmen vorherrschen, folgt ein schnelles Solo in Achteln, das von zwei Epochen in langsamem Tempo unterbrochen wird. Eine kurze Überleitung nach dem zweiten langsamen Abschnitt führt zur Wiederaufnahme des Achtelrhythmus, der den ersten Satz beschließt.

2. Satz (Adagio)

Im zweiten Satz beginnt eine Gruppe von rhythmischen charakteristischen Akkorden einen melodischen Mittelteil, in dem die Solovioline, von ihrer tiefsten Lage ausgehend, einen Höhepunkt erreicht und von diesem wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückfällt. Der Satz endet mit einem Unisono der tiefen Streicher.

3. Satz (Allegro – Sostenuto)

Formal betrachtet ist der dritte Satz in seinem ersten Teil bipartit. Das Figurenchema knüpft an geringen rhythmischen Veränderungen und in schnellerem Tempo an die Schlußakkorde des zweiten Satzes an. Der folgende Teil dieses Satzes wieder in die Wiederaufnahme der langsamsten Einleitung des ersten Satzes, die in abgewandelter Form den Konzert beschließt.